



DOKUMENTATION

3. BILDUNGSKONFERENZ

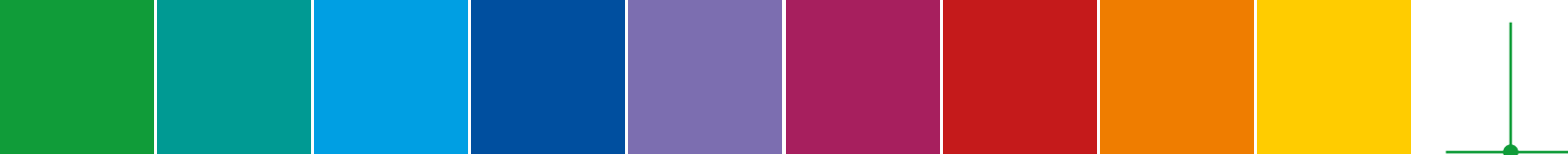
AM 28. APRIL 2015

REGIONALES BILDUNGSNETZWERK
KREIS KLEVE



N Kreis
Kleve

... mehr als niederrhein
www.kreis-kleve.de



Impressum

Kreis Kleve

Der Landrat

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit



Nassauerallee 15-23
47533 Kleve
Tel.: 02821 85-0
Fax: 02821 85-380
info@kreis-kleve.de
www.kreis-kleve.de

Bei Fragen und Anregungen zu dieser Broschüre wenden Sie sich bitte an das Bildungsbüro des Kreises Kleve, Telefon: 02821 85-266 oder per E-Mail an bildungsbuero@kreis-kleve.de. Die Adressen der Ansprechpartner/innen im Bildungsbüro finden Sie auf der Seite 23 dieser Dokumentation.

Copyright Kreis Kleve



Inhaltsverzeichnis

	Seite
Begrüßung/Einführung in die Konferenz	4
Beteiligung des Kreises Kleve am Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss“ KAOA	7
Vorstellung der Arbeit am 1. Kommunalen Bildungsbericht 2015	14
Ein neues Handlungsfeld: „Mein lieber langer Tag“ – ganztäglich lernen in der Bildungsregion Kreis Kleve	16
Anhang:	
Literaturliste zum Vortrag von Dr. Karin Kleinen	20
Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 3. Bildungskonferenz	21
Organisationsstruktur des Regionalen Bildungsnetzwerkes	22
Mitglieder des Lenkungskreises	22
Ihre Ansprechpartner im Regionalen Bildungsbüro des Kreises Kleve	23

Begrüßungsansprache des Landrats

des Kreises Kleve anlässlich der 3. Bildungskonferenz des Bildungsnetzwerkes in der Bildungsregion Kreis Kleve im Maywaldsaal der Kreisverwaltung Kleve am 28.04.2015.



Landrat Wolfgang Spreen begrüßt die Teilnehmer der 3. Bildungskonferenz

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

als Landrat des Kreises Kleve begrüße ich Sie hier im Maywaldsaal der Kreisverwaltung Kleve zur 3. Bildungskonferenz unseres Bildungsnetzwerkes und heiße Sie hierzu recht herzlich willkommen. Ich freue mich, dass Sie unserer Einladung so zahlreich gefolgt sind und hierdurch Ihr großes Interesse an der Entwicklung unseres Bildungsnetzwerkes bekunden. Neben unseren Mitgliedern der Bildungskonferenz darf ich heute auch einige Gäste willkommen heißen, von denen ich insbesondere Herrn Abteilungsdirektor Hartmann von der Bezirksregierung Düsseldorf namentlich begrüße. Auch wenn dem ein oder anderen die hier vorne sitzenden handelnden Personen noch aus der letzten Bildungskonferenz bekannt sind, möchte ich diese in ihren Funktionen noch einmal vorstel-

len. Ich beginne mit der Schulamtsdirektorin Frau Platzen, der die pädagogische Leitung des Bildungsbüros obliegt. Zudem wird Frau Platzen gleich im Anschluss auch die Moderation dieser Bildungskonferenz übernehmen und uns durch die heutige Tagesordnung führen, wofür ich ihr an dieser Stelle sehr herzlich danke. Neben Frau Platzen darf ich Ihnen Frau Scheffler vorstellen, die als pädagogische Mitarbeiterin für das Handlungsfeld „Berufs- und Studienorientierung“ zuständig ist. Zu meiner Rechten sitzt meine Allgemeine Vertreterin Frau Boxnick, die die verwaltungsfachliche Leitung des Bildungsbüros übernommen hat. Des Weiteren möchte ich Ihnen Herrn Fischer als unseren Verwaltungsmitarbeiter im Bildungsbüro vorstellen, der auch zuständig ist für das Handlungsfeld „Inklusion“. Zukünftig

wird außerdem Herr Willwacher – Sie sehen ihn vorne links – als neuer pädagogischer Mitarbeiter unser Bildungsbüro tatkräftig unterstützen. Und nicht zuletzt darf ich Ihnen – neben Herrn Willwacher – noch unsere heutige Referentin, Frau Dr. Kleinen vom LVR-Landesjugendamt Rheinland, vorstellen, die ich an dieser Stelle – ebenso wie alle anderen – sehr herzlich begrüße und willkommen heiße.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung mit dem Land Nordrhein-Westfalen durch die Ministerin für Schule und Weiterbildung, Frau Löhrmann, legten wir zu Beginn des Jahres 2012 den Rahmen für die Entwicklung unseres regionalen Bildungsnetzwerkes in der Bildungsregion Kreis Kleve fest. Diese Vertragsunterzeichnung war ein wichtiger erster Schritt auf dem Weg zu der von uns angestrebten Beteiligung und Vernetzung aller hierfür in Frage kommenden Akteure mit ihren unterschiedlichsten Ansätzen, Motiven und Zielen. Die Verbesserung der Lern- und Lebenschancen aller Kinder und Jugendlichen steht dabei im Mittelpunkt unserer Bemühungen.

Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, gaben dem Lenkungskreis und dem Regionalen Bildungsbüro in der 1. und 2. Bildungskonferenz am 10.09.2012 und 30.09.2013 Aufträge, Anregungen und Wünsche für die weitere Arbeit mit auf den Weg. Sie legten fest, dass zunächst die Handlungsfelder „Individuelle Förderung“, „Inklusion“ und „Berufs- und Studienorientierung“ vorrangig zu bearbeiten waren und für jedes Handlungsfeld ein Facharbeitskreis eingerichtet wurde. Über Ergebnisse der Arbeit im Regionalen Bildungsbüro und in den Facharbeitskreisen wurde Ihnen in der 2. Bildungskonferenz am 30.09.2013 berichtet. Was ist seitdem geschehen?

In den Facharbeitskreisen wurde die Arbeit in den jeweiligen Handlungsfeldern fortgeführt.

Dabei konzentrierte sich der Facharbeitskreis „Individuelle Förderung“ hinsichtlich des Themenbereichs „Übergänge begleiten – anschlussfähige Förderung gestalten“ auf die Übergänge der Bildungsphasen von der Kindertagesstätte zur Grundschule und des Weiteren von der Grundschule zur weiterführenden Schule. Entsprechende Handreichungen stehen den Bildungspartnern seit einiger Zeit zur Verfügung.

Die Entwicklung der Inklusion in Kindertagesstätten und Schulen und die damit verbundenen gesetzlichen Vorgaben des Schulrechtsänderungsgesetzes wie auch des Kinderbildungsgesetzes machten es im Handlungsfeld „Inklusion“ erforderlich, in diesem Zusammenhang bereits vorhandene Handreichungen („Förderung von Schülerinnen und Schüler mit Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten“ / „Förderung von Kindern und Jugendlichen mit anderer Herkunftssprache“) zu ändern und zu ergänzen, so dass diese Handreichungen jetzt aktualisiert vorliegen. Des Weiteren erarbeitete der Facharbeitskreis „Inklusion“ die Handreichung „Vorschulische Sprachförderung im Kreis Kleve“, die vor allem für die Kindertagesstätten von Interesse ist.

Im Focus der Arbeit des Facharbeitskreises „Berufs- und Studienorientierung“ standen die vorbereitenden Arbeiten zum Einstieg in das Landesprogramm „Kein Abschluss ohne Anschluss – kurz KAoA genannt“. Auf der Grundlage einer umfangreichen Auswertung zur Befragung der Schulen zur Berufs- und Studienorientierung wurde schließlich die „Kommunale Koordinierung“ in der Kreisverwaltung im Rahmen des Landesprogramms eingerichtet. Hierzu wird Ihnen Frau Scheffler gleich ausführlich berichten.

In verschiedenen Veranstaltungen hat das Regionale Bildungsbüro die Bildungspartner und Bildungspartnerinnen über aktuelle Entwick-

lungen in den Handlungsfeldern informiert. So wurde Vertretern und Vertreterinnen der Jugendämter, Schulverwaltungsämter, Jobcenter, Volkshochschulen und außerschulische Träger am 24.03.2014 auf der Wasserburg in Rindern in einer gemeinsam mit dem Schulamt für den Kreis Kleve durchgeführten Veranstaltung ein Überblick über die Auswirkungen des 9. Schulrechtsänderungsgesetzes gegeben. Zum Thema „Inklusion und Sprachförderung in Kindertagesstätten“ wurde am 07.05.2014 für die Leiter und Leiterinnen aller Kindertagesstätten im Kreis Kleve eine sehr gut besuchte Informationsveranstaltung durchgeführt.

Das Bildungsbüro begleitet weiterhin organisatorisch das Kooperationsprojekt „Vielfalt fördern“ des Schulministeriums, der Bezirksregierung Düsseldorf, des Kompetenzteams für Lehrerfortbildung und der Bertelsmann Stiftung. Diese auf einen Durchführungszeitraum von zwei Jahren angelegte Fortbildungsmaßnahme, wird für die aus dem Kreis Kleve teilnehmenden sieben Schulen mit Sekundarstufe I Mitte dieses Jahres so hoffe ich erfolgreich abgeschlossen werden können.

Das Bildungsbüro arbeitet seit einigen Monaten an der Erstellung des „Ersten Bildungsberichts für die Bildungsregion Kreis Kleve“. Der Lenkungskreis sieht in dieser umfassenden Bestandsaufnahme von Bildung im Kreis Kleve, angefangen beim Elementarbereich bis hin zur Weiterbildung, eine wichtige Grundlage für die Arbeit im Bildungsnetzwerk. Herr Fischer wird Ihnen dazu im Laufe der Veranstaltung Näheres berichten.

Selbstverständlich schauen wir heute nicht nur zurück, sondern werden uns unter TOP 4 einem möglichen neuen Handlungsfeld widmen. Hierzu wird Frau Dr. Kleinen vom LVR-Landesjugendamt Rheinland einen Impulsvortrag halten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Anwesenheit und Ihre Aufmerksamkeit und wünsche dieser Bildungskonferenz einen erfolgreichen Verlauf.

Sehr geehrte Frau Plätzen, ich bitte Sie nun, die Moderation zu übernehmen.



Schulamtsdirektorin Angelika Plätzen moderierte den Verlauf der Konferenz

Beteiligung des Kreises Kleve am Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss“ KAOA Christiane Scheffler, Bildungsbüro, Schulamtskoordinatorin für KAOA

Zusammenfassung des Vortrags

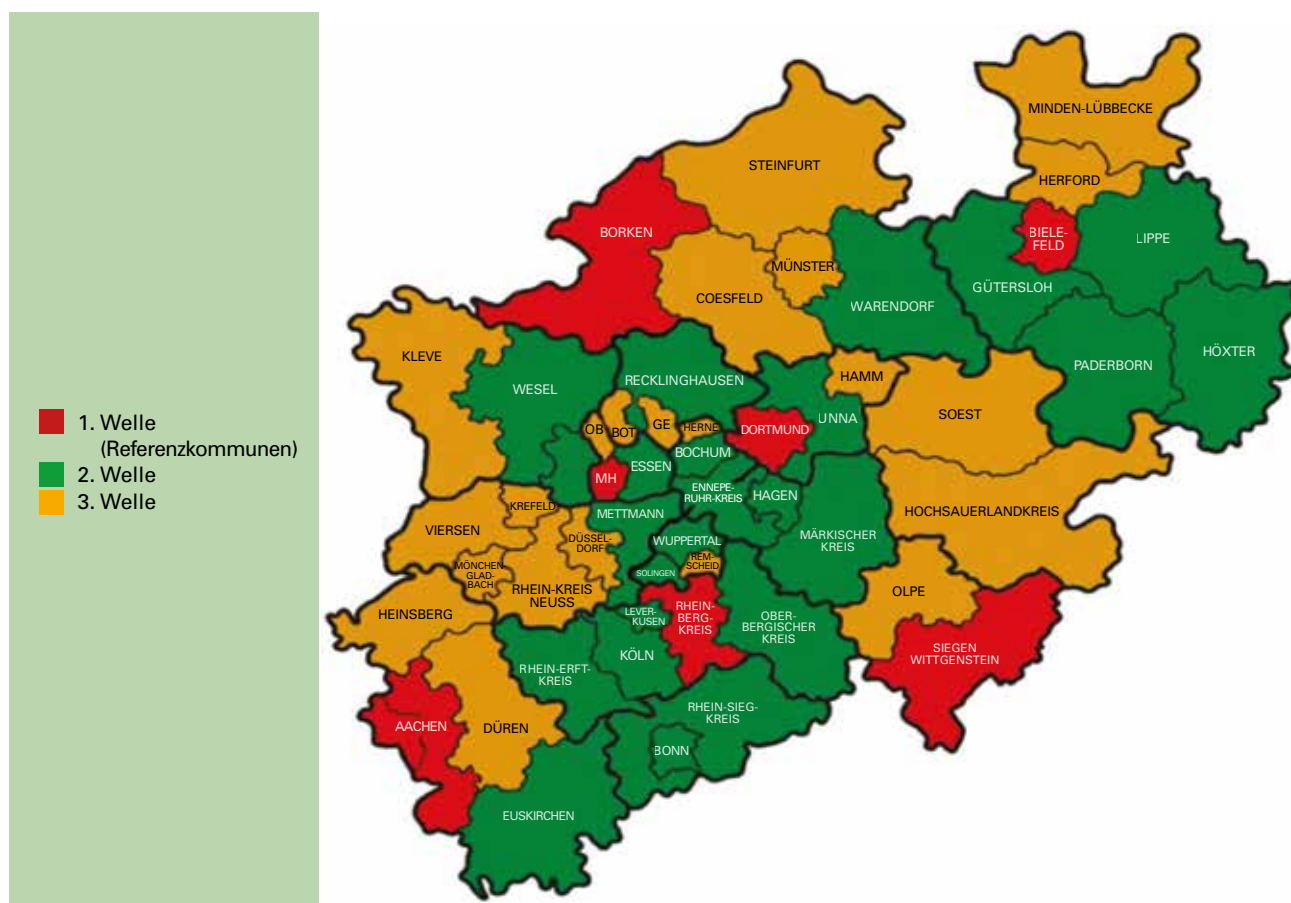
Als Leiterin des Facharbeitskreises Berufs- und Studienorientierung stellte Christiane Scheffler die Grundzüge des Landesvorhabens Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW vor, kurz: KAOA. Die Abkürzung KAOA hat die frühere Bezeichnung NÜS – Neues Übergangssystem – abgelöst. Hier das Logo zu dem Landesvorhaben KAOA.



Christiane Scheffler, pädagogische Mitarbeiterin im Regionalen Bildungsbüro, stellte das Logo KAOA vor

Auf der folgenden Karte wird deutlich, dass jetzt auch der Kreis Kleve in das Landesvorhaben KAOA eingebunden ist. Gestartet ist das Land NRW 2012 mit den rot gekennzeichneten

Referenzkommunen – im Regierungsbezirk Düsseldorf war dies Mülheim; in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kreis Kleve der Kreis Borken.



Die Chronologie der KAOA-Entscheidungen im Kreis Kleve stellt sich folgendermaßen dar: Nach der Einreichung der Absichtserklärung im Oktober 2014 erfolgte die Antragstellung im November 2014. Der Zuwendungsbescheid ging dem Kreis Kleve im Dezember 2014 zu; der offizielle Startschuss erfolgt in 2 Wochen – also am 12.05.2015 – mit der Auftaktveranstaltung KAOA im Kreis Kleve (ist inzwischen erfolgt, Anm. d. Red.).

Zur Zielsetzung: Mit KAOA setzt NRW als erstes Flächenland ein landesweit einheitliches Übergangssystem um und bündelt so die bisherige Vielfalt an einzelnen Maßnahmen und Projekten durch zahlreiche Bildungsakteure. Das Landesvorhaben hat ab Klasse 8 frühzeitig alle Schülerinnen und Schüler aller weiterführenden Schulformen im Blick, um diesen einen guten und zielgerichteten Start in Ausbildung oder Studium zu ermöglichen. Allen jungen Menschen soll durch eine flächendeckende, verbindliche, systematisierte, nachhaltige und geschlechtersensible Unterstützung möglichst direkt nach der Schule eine Anschlussperspektive für eine Berufsausbildung oder ein Studium eröffnet werden. An der Umsetzung wirken viele Partner und Akteure mit, auf Landesebene wie auf kommunaler Ebene, ebenso Akteure aus Wirtschaft und Schule. Grundlage dafür sind die Vereinbarungen der Partner im Ausbildungskonsens

NRW, die sich 2011 auf dieses Gesamtkonzept verständigt und eine gemeinsame Umsetzung vereinbart haben.

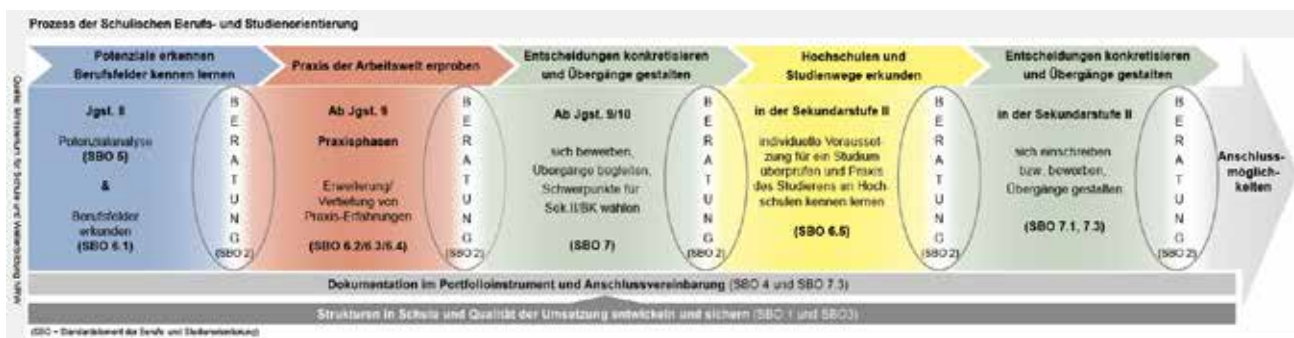
Vier Handlungsfelder

Der Ausbildungskonsens des Landes NRW hat zur Umsetzung des Landesvorhabens «Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule-Beruf in NRW» am 18.11.2011 Umsetzungsschritte in vier Handlungsfeldern beschlossen:

- (1) Berufs- und Studienorientierung
- (2) Umgestaltung des Übergangssystems
- (3) Steigerung der Attraktivität des dualen Systems
- (4) Kommunale Koordinierung

Im Hinblick auf das Handlungsfeld (1) „Berufs- und Studienorientierung“ ist Ziel, dass die Jugendlichen zu einer reflektierten Berufs- und Studienwahlentscheidung kommen und realistische Ausbildungsperspektiven zum Anschluss an die allgemeinbildende Schule entwickeln. Dafür sind Standardelemente entwickelt worden, die in allen weiterführenden Schulformen in der Jahrgangsstufe 8 beginnen. Exemplarisch seien hier genannt das in Klasse 8 durchzuführende Standardelement SBO 5: Potenzialanalyse sowie das Standardelement SBO 6.1: Berufsfelderkundung.

Die Standardelemente in KAOA



Ziel des Handlungsfeldes (2) „Umgestaltung des Übergangssystems“ ist es, im Rahmen von KAOA bis zum Ende der Schulzeit für jede Schülerin und jeden Schüler eine individuelle Anschlussperspektive zu erarbeiten und diese durch eine konkrete Anschlussvereinbarung zu dokumentieren.

Dies könnte für ausbildungsreife Jugendliche ein passendes Ausbildungsplatzangebot sein; für noch nicht ausbildungsreife Jugendliche ein passendes Angebot zur Förderung der Ausbildungsreife mit dem Ziel, eine duale Ausbildung zu beginnen.

Jugendlichen der gymnasialen Oberstufe werden zielgruppengerechte Perspektiven für die Aufnahme eines Studiums, einer Ausbildung oder eines dualen Studiums aufgezeigt. Im Handlungsfeld (3) „Steigerung der Attraktivität des dualen Systems“ wird ein wichtiges Anliegen des Landesvorhabens betont: das Aufzeigen der vielfältigen Chancen einer dualen Ausbildung für Jugendliche mit passenden Angeboten für unterschiedliche Schulabschlüsse. Denn der Abschluss einer dualen Ausbildung ist immer ein gutes Fundament für Aufstieg im Unternehmen oder anschließende Zusatzqualifikationen. Dies kann auch ein Studium sein. Bezüglich des Handlungsfeldes (4) „Kommunale Koordinierung“ ist entscheidend, dass bei der Umsetzung von KAOA die Kommunen eine wichtige Rolle einnehmen. Denn mit den Kommunalen Koordinierungsstellen bündeln diese die Aktivitäten im Hinblick auf KAOA vor Ort.

Kommunale Koordinierung

Die Kommunale Koordinierungsstelle, kurz: KoKo, wird von der Kommune mit Mitteln des Landes und des ESF eingerichtet und ist eine der vier Handlungsfelder des Landesvorhabens. Im Kreis Kleve hat mit dem Zuwendungsbescheid auch die Kommunale Koordinie-

rungsstelle ihre Arbeit aufgenommen und ist erreichbar unter kaoa@kreis-kleve.de.

Aufgaben der Kommunalen Koordinierung sind

- die Ansprache und Zusammenführung aller relevanten Partner,
- die Herstellung von Transparenz über die Nachfrage- und Angebotsseite,
- das Initiieren von Absprachen,
- das Herbeiführen von Vereinbarungen zwischen Partnern,
- die Nachhaltigkeit der Maßnahmen anstreben sowie
- letztendlich die Qualitätssicherung und Evaluierung von KAOA auf lokaler Ebene.

Akteure und Partner bei der Wahrnehmung dieser Aufgaben sind für die Kommunale Koordinierung vor allem

- die einzelnen Kommunen des Kreises Kleve,
- die Bundesagentur für Arbeit,
- die Jobcenter,
- sämtliche weiterführenden Schulen des Kreises einschließlich der Berufskollegs,
- die Jugendhilfe,
- die Bildungsträger,
- die Wirtschaftsorganisationen sowie
- die Kammern und Gewerkschaften.

Die Kommunale Koordinierung des Kreises Kleve wird weiter ausgebaut. Derzeit sind alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bildungsbüros Ansprechpartner, die Fragen gezielt weiterleiten. Beispielsweise an:

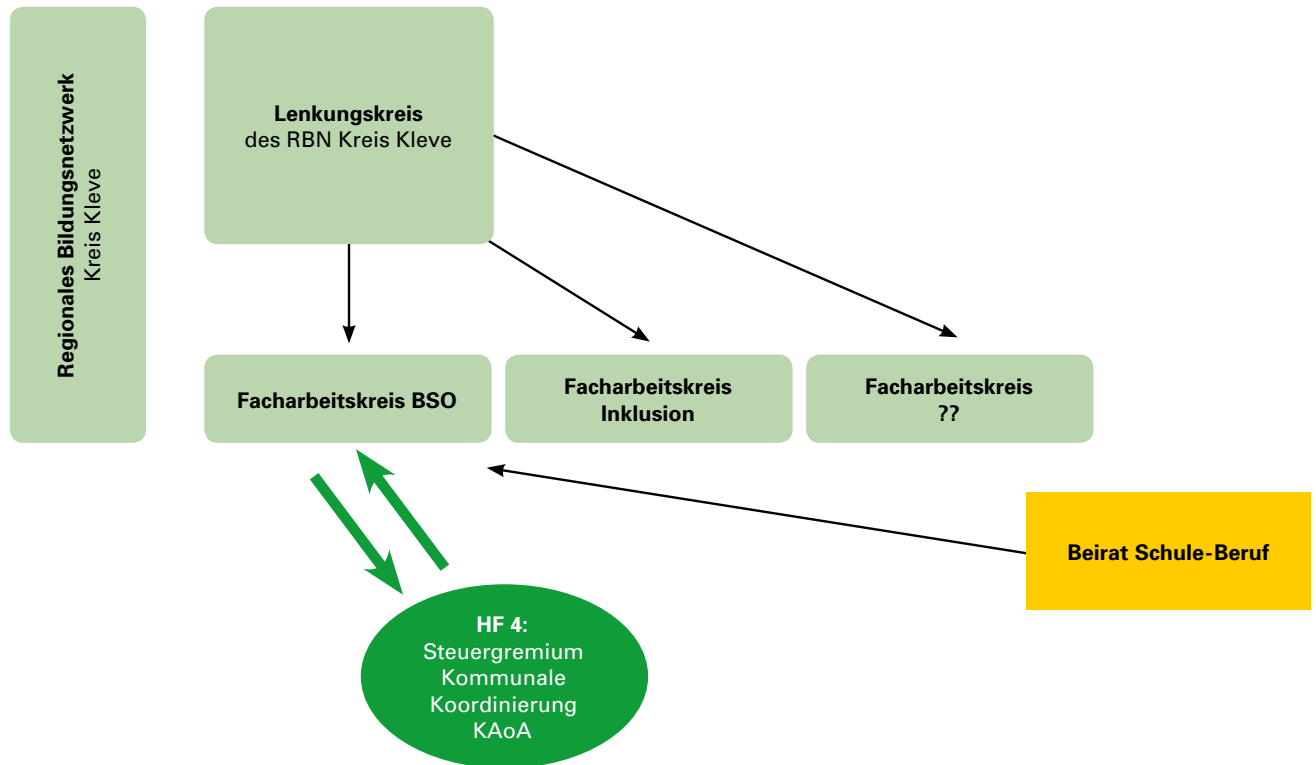
- Frau Boxnick, Leiterin der Kommunalen Koordinierung des Kreises Kleve
- Frau Plätzen, Schulamtsdirektorin und KAOA-Generalistin
- Frau Scheffler, Schulamtskoordinatorin für KAOA im Kreis Kleve

An der für die Umsetzung von KAOA im Kreis Kleve notwendigen Gremienstruktur wird intensiv gearbeitet. Generell wird diese eng

angeknüpft an die Gremienstruktur des Regionalen Bildungsnetzwerkes und dort an die Arbeit des Lenkungskreises und die Arbeit

des Facharbeitskreises Berufs- und Studienorientierung. Vermieden werden sollen Parallelstrukturen.

Organisation der Kommunalen Koordinierung (KoKo)



Für das operative Tagesgeschäft ist die Kommunale Koordinierung Ansprechpartner. Hierfür sind operative Handlungspläne erforderlich, welche durch Facharbeitsgruppen erstellt werden sollen. Je nach Thematik und aktuellem Bedarf werden diese eingerichtet werden.

Beispielsweise werden im Hinblick auf das Handlungsfeld (4) noch im Mai 2015 die StuBOs der weiterführenden Schulen eingeladen, die im Schuljahr 2015/16 an KAOA BOP teilnehmen (ist erfolgt, Anm. d. Red.).

Sämtliche StuBOs aller weiterführenden Schulen werden dann im Hinblick auf den

KAOA-Start aller weiterführenden Schulen des Kreises Kleve im Schuljahr 2016/17 ab Herbst 2015 über KAOA informiert. Generell ist wichtig ist, dass auch in den Facharbeitsgruppen darauf geachtet wird, dass das Fachwissen von Bildungsakteuren im Kreis Kleve genutzt wird.

Weitere Informationen

An dieser Stelle verwies Christiane Scheffler auf wesentliche Informationsquellen zum Landesvorhaben KAOA hin.

Zunächst nannten sie die Broschüre „Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule – Beruf in NRW“. Diese Broschüre ist die umfassende Zusammenstellung der Instrumente und Angebote und für die Umsetzung die verbindliche Grundlage.



Broschüre „Kein Abschluss ohne Anschluss“

Des Weiteren verwies Christiane Scheffler auf die Seite des MAIS www.keinabschlussohneanschluss.nrw.de



Dieses Internetportal informiert zum Landesvorhaben „Kein Abschluss ohne Anschluss“. Eltern erhalten ebenso einen Überblick wie

Schulen, Unternehmen und weitere beteiligte Akteure vor Ort.

Eine weitere wichtige Informationsquelle ist die Seite des MSW www.berufsorientierung-nrw.de



Auf den Seiten des Schulministeriums findet man Informationen und Materialien zur Berufs- und Studienorientierung sowie Übergangsangebote in NRW.

Ergänzend informierte Christiane Scheffler darüber, dass sich mittlerweile der Internetauftritt des Regionalen Bildungnetzwerkes geändert hat und in das Bildungsportal des Landes Nordrhein-Westfalen eingebunden wurde.



Die bisherige Adresse www.kle.rbn.nrw.de gilt aber weiterhin und kann wie bisher genutzt werden. So können auch weiterhin die bisher erstellten Handreichungen im pdf-Format abgerufen werden.

Beispielsweise ist auf dieser Internetseite seit Herbst 2014 die Auswertung zu der kreisweiten Befragung „Berufs- und Studienorientierung im Kreis Kleve“ als Handreichung Nr. 8(A) eingestellt und u.a. den Mitgliedern der Bildungskonferenz in Papierform zugestellt worden. Hier exemplarisch das Inhaltsverzeichnis:

Handreichung 8(A)-Auswertung

Befragung „Berufs- und Studienorientierung im Bildungskreis Kleve“ Inhaltsverzeichnis

1. Befragung „Berufs- und Studienorientierung 2013“ im Bildungskreis Kleve
Vorgehensweise
Bildungslandschaft im Bildungskreis Kleve, Stand: 31.03.2014
Auswertungsergebnisse im Überblick
2. **Beratung** von Schülerinnen und Schülern
3. **Kooperationen** mit Bildungspartnern
4. **Portfolioinstrumente** für Schülerinnen und Schüler
5. **Potenzialanalysen** für Schülerinnen und Schüler
6. **Praxisphasen** von Schülerinnen und Schülern
7. **Schulprogramme** in Bildungseinrichtungen im Hinblick auf Berufs- und Studienorientierung
8. **Strukturen** in Bildungseinrichtungen im Hinblick auf Berufs- und Studienorientierung
9. **Übergangsgestaltungen** für Schülerinnen und Schüler

An den grün hervorgehobenen Kapiteln kann man erkennen, dass mit dieser Befragung eine umfassende Analyse des Istzustandes der Berufs- und Studienorientierung im Kreis Kleve, aber auch ein wesentlicher vorbereitender Schritt in Richtung KAoA im Kreis Kleve erfolgt ist. Die Vielzahl der guten Aktivitäten und Konzepte in den unterschiedlichsten Bildungseinrichtungen im Kreis Kleve werden in Zukunft bei der Umsetzung von KAoA im Kreis Kleve genutzt. Die Nutzung von Erfahrungen ist aus heutiger Sicht unerlässlich, denn Umsetzungsschritte sind teilweise unter Beachtung sehr enger Zeitfristen anzustoßen. Bereits im Januar 2015 waren beispielsweise die ersten konkreten KAoA-Umsetzungsschritte im Hinblick auf das Schuljahr 2015/16 notwendig. So werden im Schuljahr 2015/16 in 19 weiterführende Schulen des Kreises Kleve 1.200 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 8 an **KAoA BOP** teilnehmen, d.h. an einer trägergestützten eintägigen

Potentialanalyse und einer trägergestützten dreitägigen Berufsfelderkundung. Sukzessive sind weitere Elemente in Vorbereitung. Generell werden alle weiterführenden Schulen im Kreis Kleve – von der Förderschule über die Hauptschulen, die Sekundarschulen, die Realschulen, die Gesamtschulen, die Gymnasien und die Berufskollegs ab dem Schuljahr 2016/17 in das Landesvorhaben KAoA einsteigen. Im Zusammenhang mit KAoA werden in Zukunft viele neue Abkürzungen verwendet. Hier einige Beispiele:

KAoA

Kein Abschluss ohne Anschluss – Übergang Schule - Beruf in NRW

KoKo

Kommunale Koordinierung -> Kommunale Einrichtung beim Kreis Kleve – angeschlossen an das Bildungsbüro – zur Umsetzung von KAoA vor Ort; dafür kaoa@kreis-kleve.de

BSO

Berufs- und Studienorientierung

StuBOs

Koordinatorinnen und Koordinatoren für Berufs- und Studienorientierung an den weiterführenden Schulen in Nordrhein-Westfalen

BFE

Berufsfelderkundung

PA

Potenzialanalyse

Abschließend wünschte Christiane Scheffler allen an KAOA im Kreis Kleve Beteiligten viel Erfolg bei der Umsetzung und bedankte sich bei den Mitgliedern der Bildungskonferenz und den Gästen für die Aufmerksamkeit.



Vorstellung der Arbeit am Bildungsbericht 2015 Johannes Fischer, Mitarbeiter im Bildungsbüro

Zusammenfassung des Vortrags

Das Bildungsbüro hat seit Juni 2014 einen ersten kommunalen Bildungsbericht für den Kreis Kleve erarbeitet. Dabei wurde zunächst auf Recherchegrundlage ein Entwurf erstellt, der dann den beteiligten Bildungseinrichtungen zur Prüfung, Ergänzung und Korrektur zur Verfügung gestellt wurde. Eine Reihe von gesetzlichen Änderungen (KIBITZ, Wegfall „Delfin“, Schulrechtsänderungsgesetz) haben das Verfahren verzögert, aber der Bericht wird in Kürze in gedruckter Form vorliegen. Einige Aspekte des Bildungsberichtes wurden aber der Bildungskonferenz exemplarisch vorgestellt.



Rahmenbedingungen

Der Bericht nennt als wichtige Rahmenbedingungen für Bildung die „Demografische Entwicklung“ und „Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt“. Der Bildungsbericht beschreibt die Entwicklung der Altersstruktur, Perspektiven und Prognosen bis 2030, Risiken und Handlungsbedarfe. Die Volkszählungen Zensus 2011 und 2013 ergaben einen leichten Einwohnerrückgang, der sowohl für die Städte als auch für die Gemeinden des Kreises gilt, der sich aber im Vergleich zu anderen Regionen des Landes in Grenzen hält.

Die Prognosezahlen für das Jahr 2030 für den Kreis Kleve weisen sogar eine Erhöhung aus. Beachtenswert ist jedoch die hohe Steigerung beim Medianalter, d.h. der Altersdurchschnitt steigt deutlich an.

Auch bei der Beschreibung und Analyse der Wirtschaftsstruktur und des Arbeitsmarktes werden Rahmenbedingungen für Bildung deutlich. Hier geht es z.B. um die Altersstruktur der Beschäftigten und deren Qualifikationsprofil und um Arbeitslosigkeit und soziale Lage. So liegen z.B. der Beschäftigungsanteil der Frauen und auch die Anzahl hochqualifizierter Beschäftigter im Kreis Kleve wie in allen ländlichen Regionen im Vergleich zum Land NRW unter dem Durchschnitt. Die Abweichungen begründen sich durch den sehr unterschiedlichen Arbeitsmarkt in den einzelnen Kommunen und durch das dadurch hohe Pendleraufkommen im Kreis. Beim Fachkräftebedarf geht die Prognose für den Kreis Kleve davon aus, dass sich bis 2030 der Anteil hochqualifizierter Beschäftigter sowohl am Wohnort als auch am Arbeitsort deutlich verringern wird. Es gibt weniger junge Menschen, die in den Arbeitsmarkt nachwachsen und die geburtenstarken Jahrgänge gehen nach und nach in den Ruhestand. Der heute schon deutliche Fachkräftemangel kann morgen auch einen Führungskräftebedarf ergeben.

Frühförderung

Der Bildungsbericht beschreibt die Frühförderung im Kreis Kleve, benennt den Stand der Entwicklung von Familienzentren und gibt einen genauen Überblick über alle Kindertagesstätten in allen Kommunen. Er benennt die Ziele frühkindlicher Bildung einschließlich der Sprachförderung, die Vorbereitung auf den Wechsel in die Grundschule, die Schulein-

gangsuntersuchung und nennt auch Handlungsbedarfe und Handlungsempfehlungen. Insgesamt gibt es in allen Kommunen des Kreises eine hohe Bedarfsdeckungsquote auch bei der U3 Betreuung, wobei hier der Bedarf zusätzlich durch Plätze in der Tagespflege gedeckt wird. Stark ansteigend ist die Anzahl von Eltern, die für ihr Kind eine 45-Stunden-Betreuung wählen. Im Bereich der Inklusion werden inzwischen immer mehr Kinder in Regelkindergärten gefördert.

Schullandschaft des Kreises Kleve

53	Grundschulen
14	Hauptschulen (davon 12 in Auflösung)
10	Realschulen (davon 4 in Auflösung)
11	Gymnasien
4	Gesamtschulen (Kerken als Teilstandort)
3	Sekundarschulen
6	Berufskollegs (2 in Trägerschaft des Kreises, 4 in freier Trägerschaft)
3	Schulen des Gesundheitswesens

Ausführlich beschrieben wird im Bildungsbericht natürlich die Schullandschaft des Kreises Kleve, die sich in den letzten Jahren besonders im Feld der weiterführenden Schulen stark verändert hat. Stark rückläufig ist die Zahl der Hauptschulen, ebenfalls rückläufig ist die Zahl der Realschulen im Kreis Kleve. Neugründungen gibt es im Bereich Sekundarschulen und Gesamtschulen. Insgesamt aber gehen die Schülerzahlen zurück: Die Gesamtzahl ist in den letzten 15 Jahren von 41.823 Schülerinnen und Schüler auf 32.307 gesunken.

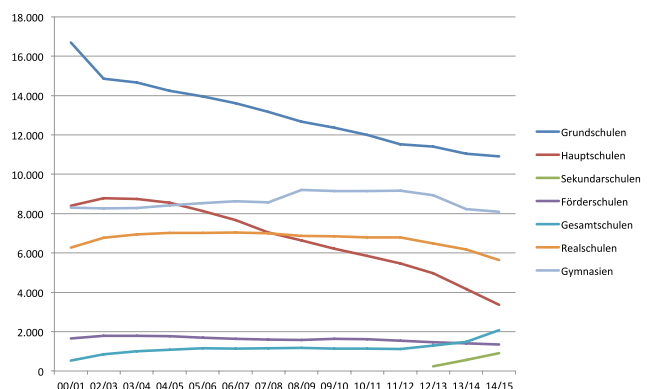
Gemeinsames Lernen

Im Bereich der Grundschulen gibt es inzwischen in jeder Kommune des Kreises Kleve eine Schwerpunktschule für das Gemein-

same Lernen, so dass inzwischen kreisweit für Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf eine ortsnahe Beschulung im Gemeinsamen Lernen möglich ist. Stark ansteigend ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf in den weiterführenden Schulen. Man kann davon ausgehen, dass sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler im Gemeinsamen Lernen der allgemeinen Schulen vor derzeit 38% auf 45% erhöhen wird, ein Anteil, der deutlich über dem Landesdurchschnitt liegt. Natürlich beschreibt der Bildungsbericht alle weiteren wichtigen Bildungsbereiche. Weitere Kapitel sind:

- Beschulung und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte
- Berufs- und Studienorientierung und Berufliche Bildung im Kreis Kleve
- das Regionale Bildungsbüro
- Schulpsychologische Beratung, Erziehungsberatung und Schulsozialarbeit
- Teilnahme an Projekten des Landes (Kompetenzteam, SEIS, Vielfalt fördern, JeKi, ILSA, PIK As, KAoA, Erasmus)
- Einrichtungen der Erwachsenenbildung, (Familienbildungsstätten, Volkshochschulen, Bibliotheken, Offene Jugendarbeit)
- Kulturelle Bildung (Theater, Museen, Kreismusikschule, Medienzentrum)

Schullandschaft des Kreises Kleve



„Mein lieber langer Tag“ – ganztägig lernen in der Bildungsregion Kreis Kleve Ein neues Handlungsfeld Dr. Karin Kleinen, LVR-Landesjugendamt Rheinland

Zusammenfassung des Vortrags

Wie in ganz NRW gibt es auch im Kreis Kleve einen zunehmenden Bedarf an ganztägigen Bildungseinrichtungen, und auch die Zahl dieser Einrichtungen wächst. Der demnächst erscheinende Kommunale Bildungsbericht des Kreises Kleve stellt fest: Deutlich zugenommen hat die Anzahl der Kita-Betreuungsplätze im Umfang von 45 Wochenstunden. (...) Der Anteil der teilnehmenden Kinder im offenen Ganztags ist in den letzten Jahren deutlich angestiegen und liegt inzwischen bei 36,2 %. (...) Es steigt auch die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die in der Sekundarstufe ganztägig unterrichtet und gefördert werden, deutlich an. Einen wesentlichen Beitrag hierzu liefern die neu errichteten Sekundar- und Gesamtschulen, die alle als Ganztagschulen gegründet worden sind. Nur folgerichtig erscheint daher die Empfehlung des Lenkungskreises des Regionalen Bildungsnetzwerkes Kreis Kleve, dass die Bildungskonferenz die Thematik „Ganztägiges Lernen“ als neues Handlungsfeld festlegen sollte. Er geht dabei von der Überlegung aus, dass insbesondere die weiterführenden Schulen durch eine fundierte Handreichung zu konzeptionellen, methodischen und organisatorischen Fragen des ganztägigen Lernens unterstützt werden sollten.

Im Rahmen eines Impulsreferates führte Dr. Karin Kleinen in die Thematik ein. Die Moderatorin der Bildungskonferenz, Angelika Plätzen, Schulamtsdirektorin im Schulamt für den Kreis Kleve, stellte die Referentin der Versammlung vor:

Dr. Karin Kleinen ist seit 2003 Fachberaterin für die offene Ganztagschule im Primarbereich und Inklusion in der Jugendförderung

beim LVR-Landesjugendamt Rheinland und ab Herbst 2015 für den Ganztags/Ganztagsbildung insgesamt. Die Diplom-Pädagogin und Erziehungswissenschaftlerin (Historische Bildungsforschung, Sozialgeschichte der Kindheit und Jugend) berät und unterstützt insbesondere (Kreis-) Jugend-, Schulverwaltungs- und Schulämter sowie die freien Träger der Jugendhilfe, verschiedene Qualitätszirkel und mitunter auch einzelne Schulen und ihre Jugendhilfepartner in Fragen der Planung, Konzipierung und Umsetzung des Ganztags.

„Wir haben früher vieles „auf der Straße“ gelernt, von und mit Nachbarskindern freispieland »die Welt« entdeckt, Vieles einfach ausprobiert, untersucht, gewagt, uns dabei voreinander behaupten und miteinander vertragen, Interessen aushandeln müssen. Diese Art der Lebensvorbereitung ist enorm wichtig. Kinder lernen von Kindern, Kinder brauchen andere Kinder für ihre Entwicklung, ihre Sozialisation! – Und die Gleichaltrigengruppe wird mit zunehmendem Alter immer wichtiger.“ Die Referentin verknüpfte auch mit Schilderungen aus der eigenen Erlebenswelt ihre Gedanken zu einer Bildungslandschaft, die sich von der Halbtagsschule immer mehr verabschiedet.

Da durch die demografische Entwicklung in der unmittelbaren Nachbarschaft und vielen anderen informellen Bereichen nicht mehr ausreichend viele Kinder und Jugendliche anzutreffen sind, bekommen Kita und Schule, aber auch Einrichtungen der Jugendarbeit als Treffpunkte für Gleichaltrige eine besondere Bedeutung. Und noch etwas kommt hinzu: In unserer Wissens- und Informationsgesellschaft, in der Technik und neue Medien, aber auch die sogenannten soft skills (aktive Orientierung, ziel-

bewusstes Handeln, Umgang mit Zeit um nur einige zu nennen) eine immer größere Rolle spielen, ist das, was junge Menschen zur alltäglichen Lebensbewältigung lernen müssen, ist »Alltagsbildung« (Rauschenbach) nicht mehr ungeplant und beiläufig zu erwerben. Damit kommt der Kommune als zentraler Ort der Bildungsprozesse von Mädchen und Jungen eine erhöhte Bedeutung zu. Die Familien sind und bleiben zwar über lange Zeit der Lebensmittelpunkt der Kinder und Jugendlichen, können aber durch vielfältige Belastungssituationen häufig den hohen an sie gestellten Ansprüchen nicht mehr gerecht werden. Die Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, angefangen bei den Kitas und Familienzentren, und die Schule werden zu immer bedeutenderen Sozialisationsinstanzen neben der Familie.



Dr. Karin Kleinen, Fachberaterin für die offene Ganztagschule im Primarbereich und Inklusion in der Jugendförderung beim LVR-Fachbereich Jugend

Keine Institution wird den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts an Bildung, Erziehung und Betreuung alleine gerecht (12. Kinder- und Jugendbericht 2005). Bildung, Erziehung und Betreuung – die Begleitung, Unterstützung, Ermöglichung ganztägigen Lernens – sind vielmehr ins-

titutionenübergreifende Aufgaben in den Kommunen. Hier werden Lebens- und Bildungschancen eröffnet oder verschlossen. Mehrfach verwies Dr. Kleinen auf den Bildungsforscher Thomas Rauschenbach, der „Alltagsbildung“ in den Focus seiner Überlegungen stellt. Viele grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie selbstbestimmtes Handeln, Kooperationsfähigkeit, Beziehungsfähigkeit, Konflikte handhaben und lösen können, u.a., lassen sich allerdings nur sehr bedingt in einem formalschulischen Kontext erwerben – und sind zugleich doch „stillschweigende Voraussetzung für das Funktionieren des Bildungsorts Schule“ (Rauschenbach 2014, S. 404).

Diese Alltagsbildung bringen nicht alle Kinder im gleichen Maße als „Startbedingung“ mit in die Schullaufbahn ein, denn je nach den Möglichkeiten und Fähigkeiten des Elternhauses, Bildungserlebnisse zu vermitteln, differieren die Möglichkeiten zur sozialen und gesellschaftlichen Teilhabe sowie für Aneignungs- und Lernprozesse. Entscheidend wirken die soziale und ethnische Herkunft, das Geschlecht und die Region. Im Habitus und der Lebensweise von sozial gut gestellten Familien wird Freizeit zu einem kulturellen und sozialen „Pfund“; dort gibt es gute Bedingungen für ein gutes Aufwachsen und gelingende Bildungsprozesse, dort ergeben sich über organisierte Freizeit, Musikschule, Vereine, PC, Ferien etc. Anknüpfungspunkte zu schu-

lischen Anforderungen und Erwartungen. In sozial benachteiligten und eher „bildungsfernen“ Familien bedeutet Freizeit „freie Zeit“ von Schule. Kinder dieser Familien gehen seltener ins Kino oder Theater; sie sind seltener Mitglied von Vereinen, verbringen ihre Ferien überwiegend zu Hause. Das benachteiligt sie auch bezogen auf schulische Anforderungen! Bereits hier hört Chancengleichheit oft auf. Wenn „Alltagsbildung“ nicht mehr ungeplant und beiläufig zuverlässig erworben werden kann, ist sie zentral auf Schule als Lern- und Lebensort angewiesen, allerdings jenseits von Curricula oder von prüfungs- und versetzungsrelevanten schulischen Pflichtprogrammen. Hier sieht die Referentin die Chance und Aufgabe der (offenen) Ganztagschule mit ihrem nonformalen Bildungsangebot. Dabei stellt sich allerdings die Frage nach der Qualität des Angebots, die sich nicht, wie die Bildungsforschung weiß, an der Organisationsform gebunden/teilgebunden oder offener Ganztag entscheidet. Es kommt vielmehr auf die Qualität der Gestaltung an, nämlich auf die Qualität sowohl des Unterrichts als auch der außerunterrichtlichen Angebote.



Wenn Schule den ganzen Tag bestimmt, muss sie „das Leben und die Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen bereichern, ihre Selbstständigkeitsentwicklung unterstützen und ihre Sozialität fördern“. Dabei sieht die Bildungsforschung keine Qualitätsunterschiede, die allein durch die Organisationsform gebunden/teilgebunden oder offener Ganztag gegeben sind. Es kommt auf die Qualität der Gestaltung an, nämlich auf die Qualität des Unterrichts und der außerunterrichtlichen Angebote. Gerade in den außerunterrichtlichen Angeboten sieht die Referentin das Potenzial, in dem non-formale, also „Alltagsbildung“, zum Tragen kommen kann.

„Gehen Sie mit?“

...fragte die Referentin die Versammlung und stellte einen ganzen Katalog von Ideen vor, die die Entwicklung von ganztägigem Lernen befördern könnten:

- Die (offene) Ganztagschule folgt einer eigenen bildungspolitischen Idee, und sie ist mehr als eine lediglich verlängerte Halbtagsschule. (vgl. auch Rauschenbach 2014).
- Sie gestaltet guten Unterricht, und dies in vielfältigen, differenzierenden, individualisierenden, offenen Formen (z.B. Stationenlernen, Projektarbeit), und ist zugleich
- mehr als eine Unterrichtsschule, mehr als ein Unterricht ergänzendes, ihn unterstützendes Angebot.
- Ganztagschule fördert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf – entlastet und stärkt in diesem Sinne auch die Familien.
- Sie hat vor allem aber eine eminent wichtige Bildungsfunktion im Sinne eines allgemeinen, ganzheitlichen, mehrdimensionalen Bildungsverständnisses und eröffnet vielfältige Möglichkeiten für non-formale Bildungsprozesse.

- Sie ist Lern- und Lebensort für junge Menschen, Ort der Begegnung und aktiven Teilhabe.
- Die Bildungspotenziale von Jugendhilfe, Schule und weiteren Bildungspartnern werden zusammengeführt, und dabei ist die Kooperation von Lehrkräften und sozialpädagogischen Kräften die zentrale Gelingenbedingung.
- Individuelle Förderung gelingt dann besonders gut, wenn eine Verbindung von Angeboten und Unterricht gelingt: Fortführen von Unterrichtsthemen in Ganztagsangeboten, über andere Bildungserlebnisse (Verzahnung).
- Es gibt für die Schülerinnen und Schüler vielfältige Wege der aktiven Beteiligung, Mitgestaltung, Mitsprache und Mitbestimmung. Diese sind strukturell verankert und werden im Alltag gelebt.
- Das pädagogische Konzept basiert auf einem Verständnis/einer pädagogischen Haltung, die das gute Erleben der eigenen Person und des Miteinanders als Recht des jungen Menschen begreift.
- Zusammen mit den Schülerinnen und Schülern werden klare, verbindliche Regeln eines fairen, achtsamen Umgangs erarbeitet:
 - für die Mädchen und Jungen untereinander
 - für den Umgang der Erwachsenen mit den jungen Menschen und umgekehrt
 - und für den Umgang der Erwachsenen untereinander.
- Eine Kultur des Übergangs wird gestaltet: Von der Kindertagesstätte zur OGS, zur weiterführenden Ganztagschule, zu außerschulischen Lernwelten und Bildungsorten (Peergroup, Schülerjobs, Jugendzentren, Vereine), in den Beruf.
- Lernorte in den Sozial- und Lebensräumen werden erschlossen (Markt, Rathaus, Internetcafé, Feuerwehr, Spielplatz, Bibliothek, Museum, Betrieb, Naturräume...) und mit dem Lernen in Kindertagesstätte und Schule verbunden.
- Der Tag hat Phasen der Ruhe und Entspannung, der Bewegung, des Spiels und des Ausgelassenseins.
- Die Erziehungspartnerschaft von Lehrkräften, sozialpädagogischen Fachkräften und Eltern wird in einem pädagogischen Konzept gemeinsam weiterentwickelt.
- Pädagogische Reflexion und Planung sind fester Bestandteil der Arbeit.
- Maßnahmen der Teamentwicklung sind verankert (gemeinsame Fortbildungen, Moderation der Teamsitzungen, Supervision).
- Zielentwicklung und Zielüberprüfung sowie die Dokumentation der Ergebnisse bilden die Grundlage der Arbeit, und zwar auf allen Ebenen (Steuerung und pädagogische Praxis).

Nach kurzer Aussprache unter der Leitung der Moderatorin Angelika Platzen beschloss die Bildungskonferenz, „Ganztägiges Lernen“ als neuen Schwerpunkt festzulegen, einen Facharbeitskreis zu diesem Arbeitsfeld zu bilden und die beiden bisherigen Schwerpunkte „Individuelle Förderung“ und „Inklusion“ zu einem Schwerpunkt zusammenzufassen.

Anhang

Literaturliste zum Vortrag von Dr. Karin Kleinen

Bellin, N./Tamke, F. (2010):

Bessere Leistungen durch Teilnahme am offenen Ganztagsbetrieb? In: Empirische Pädagogik, 24(2), S. 93-112.

Deutscher Verein (2007):

Diskussionspapier zum Aufbau Kommunalen Bildungslandschaften.

Fischer, N. (2011):

Ganztagschulen. Was sie leisten - was sie stark macht. Schulmanagement 2/2011, S. 28-30.

Fischer, N. (2012):

Individuelle Wirkungen von Ganztagschule – zum Forschungsstand. DIPF informiert, 17, 7-9.

Fischer, N. (2013):

Wovon hängt Qualität in Ganztagschulen ab? In U. Erdsiek-Rave & M. John-Ohnesorg (Hrsg.). Gute Ganztagschulen. (S. 35-45). Bonn: Friedrich Ebert Stiftung.

Fischer, N., Brümmer, F. & Kuhn, H. P. (2011):

Entwicklung von Wohlbefinden und motivationalen Orientierungen in der Ganztagschule – Zusammenhänge mit der Prozess- und Beziehungsqualität in den Angeboten. In N. Fischer, H. G. Holtappels, E. Klieme, T. Rauschenbach, L. Stecher & I. Züchner (Hrsg.). Ganztagschule: Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) (S. 227-245). Weinheim: Juventa.

Merkens, H./Schründer-Lenzen, A. (Hrsg.) (2010):

Lernförderung unter den Bedingungen des Ganztags im Grundschulbereich. Münster: Waxmann.

Nordt, Gabriele (2013):

Lernen und Fördern in der Hausaufgabenpraxis der offenen Ganztagsgrundschule in Nordrhein-Westfalen. Eine qualitative Studie aus der Perspektive der pädagogischen Kräfte und der Kinder. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann

Rauschenbach, Thomas:

Ganztagschule – ein Betreuungs- oder ein Bildungsprojekt? Alltagsbildung als Chance für ein zukunftstaugliches Bildungskonzept. In: Jugendhilfe 52 (2014) 6, S. 400-408

Züchner, I./Fischer, N. (2014):

Kompensatorische Wirkungen von Ganztagschulen – Ist die Ganztagschule ein Instrument zur Entkopplung des Zusammenhangs von sozialer Herkunft und Bildungserfolg? In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 21. Beiheft. S. 349-367.

12. Kinder- und Jugendbericht (2005)

hrsg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 3. Bildungskonferenz am 28. April 2015

Dr. Wilfried Bentgens
Bezirksregierung Düsseldorf

Zandra Boxnick
Kreisverwaltung Kleve

Sabine Derieth
Lise-Meitner-Gymnasium Geldern

Sonja Förster-Janßen
Gesamtschule Mittelkreis

Susanne Habers
Hochschule Rhein-Waal

Thomas Hartmann
Bezirksregierung Düsseldorf

Birgit Pauli-Heijnen
Jugendamt der Stadt Kevelaer

Astrid Holzhausen
Unternehmerschaft Niederrhein/Krefeld

Jürgen Kaiser
Industrie- und Handelskammer Niederrhein

Hermann-Josef Kleinen
Stadt Goch

Dr. Karin Kleinen
Landschaftsverband Rheinland

Klaus Kleinenkuhnen
Gemeinde Rheurdt

Dr. Krone, Micaela
Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung

Friedhelm Körner
Erziehungsberatungsstelle der Caritas

Julia Kunz
Bildungsbüro

Dirk Loock
Stadt Emmerich am Rhein

Nadine Nauta
Bildungsbüro

Gaby Niemeck
Jugendamt der Stadt Emmerich am Rhein

Barbara Ossyra
Agentur für Arbeit Wesel

Gabiele Pieper
Sekundarschule Kleve

Angelika Plätzen
Schulamt für den Kreis Kleve

Thomas Reimers
Berufskolleg des Kreises Kleve in Geldern

Sina Schäferdiel
Schulpsychologische Beratungsstelle
im Schulamt für den Kreis Kleve

Christiane Scheffler
Bildungsbüro

Peter Schönrock
Integra gGmbH

Georg Seves
Gemeinde Bedburg-Hau

Wolfgang Spreen
Landrat

Lutz Stermann
Kreissportbund

Dr. Karin Teetzmann
Gesamtschule Mittelkreis

Frank van Treel
Bezirksregierung Düsseldorf

Frank Unruh
Abteilung Jugend und Familie des Kreises Kleve

Stefan Urselmans
Stadt Kalkar

Franz van Beek
Hauptschule Gustav-Adolf, Goch

Hans Vlaskamp
Katholisches Bildungsforum Kleve

Hubert Wanders
Realschule Kleve

Rolf Wennekers
Deutscher Gewerkschaftsbund

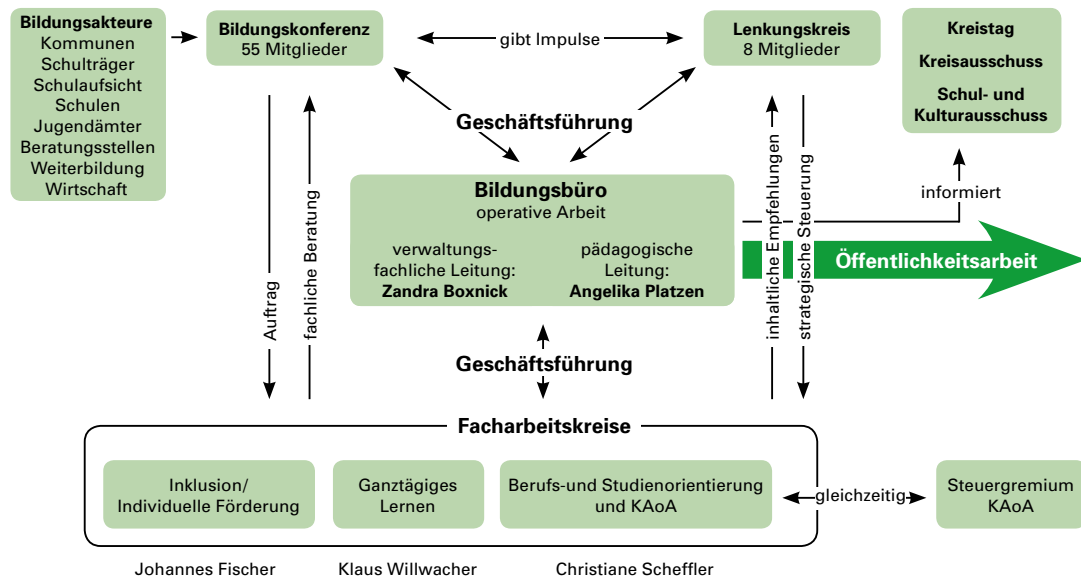
Klaus Willwacher
Bildungsbüro

Rüdiger Winkel
Gemeinde Uedem

Willi Winkels
Stadt Kevelaer

Achim Zirwes
Kreishandwerkerschaft Kleve

Strukturen und Zuständigkeiten im Regionalen Bildungsnetzwerk Kreis Kleve



Mitglieder des Lenkungskreises im Regionalen Bildungsnetzwerk Kreis Kleve

Vertretung Kreis Kleve

Zandra Boxnick
Fachbereichsleiterin Zentrale Verwaltung

Werner Kehmeier
Abteilungsleiter Schule und Kultur,
Schwerbehindertenausweise

Vertretung Land NRW

Angelika Platzen
Schulamtsdirektorin im Schulamt für den
Kreis Kleve, Bereich Haupt- und Grundschulen

Angelika Frücht
Leitende Regierungsschuldirektorin bei der
Bezirksregierung Düsseldorf, Bereich Förderschulen

Vertretung Schulleitungen

Thomas Reimers
Schulleiter Berufskolleg des Kreises Kleve

Judith Flegel
Schulleitung Liebfrauen-Schule, Kath. Grundschule
Emmerich am Rhein

Vertretung Kommunen

Hermann-Josef Kleinen
Abteilungsleitung Verwaltungssteuerung, Goch

Ludger Beltermann
Fachbereichsleiter Schule,
Kultur und Stadtmarketing, Rees

Bildungsbüro des Regionalen Bildungsnetzwerkes Kreis Kleve

Christiane Scheffler
Pädagogische Mitarbeiterin
Arbeitsschwerpunkt: Berufs- und Studienorientierung/
KaoA

Johannes Fischer
Verwaltungsfachlicher Mitarbeiter
Arbeitsschwerpunkt: Inklusion/Individuelle Förderung

Klaus Willwacher
Pädagogischer Mitarbeiter
Arbeitsschwerpunkt: Ganztätiges Lernen

Nadine Nauta
Verwaltungsfachliche Mitarbeiterin

Ihre Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Bildungsbüro Kreis Kleve:

Zandra Boxnick

Verwaltungsfachliche Leitung
Tel.: 02821 85-233 (Frau Achten)
zandra.boxnick@kreis-kleve.de

Angelika Platzen

Pädagogische Leitung
Tel.: 02821 85-496 (Frau Hachmann)
angelika.platzen@kreis-kleve.de

Johannes Fischer

Inklusion/Individuelle Förderung
Tel.: 02821 85-429
j.fischer@kreis-kleve.de

Christiane Scheffler

Berufs- und Studienorientierung/KAoA
Tel.: 02821 85-625
christiane.scheffler@kreis-kleve.de

Klaus Willwacher

Ganztägiges Lernen
Tel.: 02821 85-625
klaus.willwacher@kreis-kleve.de

Nadine Nauta

Verwaltungsfachliche Mitarbeiterin
Tel.: 02821 85-266
nadine.nauta@kreis-kleve.de



**Bildungskreis
Kleve**



Nassauerallee 15-23
47533 Kleve
Tel.: 02821 85-266
Fax: 02821 85-151
bildungsbuero@kreis-kleve.de
www.kle.rbn.nrw.de

**Kreis
Kleve**

... mehr als niederrhein
www.kreis-kleve.de